Werk

Titel: Krüger, Herm. Anders: Pseudoromantik. Friedrich Kind und der Dresdener Liederkrei...

Autor: Pissin, R.

Ort: Berlin

Jahr: 1906

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0048|log65

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

seinen weg machen und bei seinem publicum den gleichen anklang finden wie desselben verfassers buch vom deutschen drama[1]. als dem deutschen kronprinzen von seinem academischen lehrer gewidmet, wird es auch eines der wenigen litterarhistorischen bücher sein, die in fürstenhände kommen, und man kann es wol bedauern, dass se kaiserl. hoheit nicht lieber wenigstens zu seines lehrers wolverdientem 'Friedrich Ludwig Schröder' greifen werden.

Von einschlägigen beiträgen zum thema, die nach der vor mehr als zwei jahren erfolgten ablieferung dieser besprechung erschienen sind, nenn ich nur Diltheys ausgezeichnetes buch 'Das erlebnis und die dichtung', das — zumal in dem Hölderlin-essay — über lyrik im allgemeinen und über Goethesche lyrik im besonderen höchst wertvolle anregungen bringt.

Marburg iH. HARRY MAYNC.

Pseudoromantik. Friedrich Kind und der Dresdener Liederkreis. ein beitrag zur geschichte der romantik. von HERM. ANDERS KRÜGER. Leipzig, HHaessel, 1904. VI u. 213 ss. 8°. — 5 m.

Die vorliegende arbeit will am beispiel des Dresdner Liederkreises 'im einzelnen erklären und begründen', welche macht eine 'im grunde armselige, ja auch harmlose localclique ausüben kann, wenn sie, erfasst von plötzlicher selbstüberhebung, getragen von einer litterarischen modebewegung, den masseninstincten des durchschnittspublicums geschickt zu schmeicheln versteht'. die lösung der aufgabe ist insoweit gelungen, als die tatsachen zusammengestellt, der kreis der ereignisse abgesteckt und so mit einer vorläufigen übersicht tiefer eindringender forschung vorgearbeitet ist, — ohne dass eine reihe von factischen versehen und irrtümern der auffassung vermieden wären. gewis gibt es auf dem gebiet der neuern litteraturgeschichte bei weitem anziehendere themen; aber auch versuche, das geistesleben einer stadt durch mehr als ein vierteljahrhundert zu verfolgen, werden reiche frucht tragen, wenn nur das trockene detail so durchgearbeitet wird, dass die schichtung dieses stückes culturboden 'im einzelnen' zu verfolgen, das hin und her der beziehungen zwischen ideen und persönlichkeiten zu beobachten ist, so dass aus dem individuell erfassten leben auch der unbedeutenden das typische ihres würkens sichtbar wird. solchen forderungen zu genügen gab eine untersuchung über den 'Dresdner Liederkreis' mit der fülle seiner gestalten, mit ihren vielseitigen verbindungen und breiten würkungen besonders gute gelegenheit. das thema ist ein glücklicher griff: leider war der vf. der selbstgewählten aufgabe nicht gewachsen. schon die vorarbeiten musten sehr viel umfangreicher angelegt werden; gewis auch umständlicher: bei der grofsen menge vielfach zerstreuter werke und beiträge der in betracht kommenden schriftsteller und bei der schwierigkeit sie

[1] eine 2 aufl. ist denn auch schon bald nach der ersten erschienen.

zu erlangen. aber diese materialbeherschung selbst vorausgesetzt, konnte Kr.s arbeitsweise niemals zu befriedigenden ergebnissen führen. denn gerade dem amt des litterarhistorikers, nachzufühlen und innerlich mitzuleben, durch sein urteil den weg zum verständnis des wesentlichen zu eröffnen, statt ihn mit raschgefälltem spruch zuzuschütten, grade diesem amt des litteraturforschers, dessen namen und würden 'aufmerksam', 'objectiv', 'kritisch' der vf. sich nur zu oft beilegt, vermag seine art nicht gerecht zu werden, die im anschluss an übliche wertungen möglichst bald auf formulierte resultate dringt, statt nach eigenartigem in sorgfältiger beobachtung zu fahnden, zusammenhänge aufzusuchen, kurz aufzuklären und das kritisieren zurückzuschieben.

Typisch für die kurzsichtigkeit des vf.s gegenüber solchen gegebenen zusammenhängen ist seine darstellung der beziehungen Tiecks zum Liederkreis, deren tenor eine einseitige verherrlichung T.s ist, ohne dass gezeigt würde, auf welche weise T. durch die werke seiner ersten periode bestimmenden einfluss auf das schaffen dieser trivialromantiker gehabt hat. da ist doch mehr zu verzeichnen als die übernahme von 'allerlei äufseren merkmalen'[1]. mehrfach hat man den eindruck, als habe Kr. die ganze arbeit zum gröfsern ruhme T.s auf kosten des eigentlichen themas geschrieben. seiner ausgestaltung jedesfalls wie der ökonomie des ganzen buches wäre es nur von nutzen gewesen, wenn Kr. die gestalt und würksamkeit T.s mehr hätte zurücktreten lassen. die anlage des buches leidet aufserdem empfindlich unter der unpraktischen vierteilung des stoffes : einer zusammenfassenden einleitung folgt ein erster teil, der Friedrich Kind gilt; ein zweiter teil ist dem 'Liederkreis' gewidmet, ein umfänglicher 'schluss' contrastiert noch einmal ausdrücklich Tick und die pseudoromantik. die — an sich berechtigte — eingehende behandlung Kinds, die aber auch nicht über ein summarisches urteilsverfahren hinaus zur ausprägung des typischen dieses erzählers vordringt, hätte vorteilhaft nur ein capitel der gesamtdarstellung ausgemacht. statt dessen ein besonderer teil, der wider zweigliedrig ist. beide abschnitte, 'Leben' wie 'Werke' Kinds, verweilen in hier ganz unangebrachter breite bei der entstehung des Freischütz-textes, um die geringfügigkeit der Kindschen leistung darzutun. dies unliebsame zerreifsen des zusammenhangs zwingt zu widerholungen, zu verweisen vor- und rückwärts.

'Pseudoromantiker' nennt Kr. in bewuster steigerung des ausdrucks 'trivialromantiker' jene nach 1815 in Dresden aufkommende gruppe von unterhaltungsschriftstellern, welche mehr als trivialisierend die romantik 'verballhornisierten, ja teilweise

[1] die innere abhängigkeit der romantik überhaupt von der classischen dichtung übersieht Kr., wie seine einleitung beweist, gleichfalls. durch unabhängigkeitserklärungen sind geistige zusammenhänge noch nicht gelöst.

ihr wesen geradezu negierten.' Kr. kennzeichnet die pseudoromantik durch das dreifache kriterium, dass sie das nüchternrationalistische, das rührseligsentimentale, das phantastisch romantische pflegten. richtig angewant mag das neue schlagwort angehn. aber Kr.s eigne bemerkungen (s. 19 f uö.) beweisen, dass er sich über die tragweite und berechtigung seiner bezeichnung selbst nicht klar geworden ist. aus der oberflächlich gekennzeichneten gleichartigkeit des schaffens auf gleichartigkeit des wesens des schaffenden schliefsend, behandelt er unbedenklich alle mitglieder des 'Liederkreises' — dieser losen, doch in erster linie geselligen vereinigung — über denselben leisten! statt die sehr wesentlichen gar nicht zu verkennenden unterschiede zwischen den verschiedenen gruppen seiner angehörigen herauszuarbeiten, verwischt er sie, fahrlässig oder mit absicht. dass eine echt romantische gruppe, Loeben, Malsburg, Förster, Kalkreuth, T. nahestehend, abzusondern ist, diese erkenntnis muste geradezu den ausgangspunct der untersuchung bilden. aus Loebens[1] stellung zum Liederkreis will ich das erweisen.

Wenn man auf s. 20 der Kr.schen arbeit (dazu vgl. s. 145) pseudoromantiker oder 'afterromantiker' list, erkennt man schon, dass wider einmal Eichendorffs heftige invective gegen seinen einstigen jugendfreund ein vorurteil erzeugt hat. diese vom standpunct des einsam gewordenen greises aus, dessen strenge und gelassenheit der jugendverirrungen nicht ohne scham gedenken kann, so gut verständliche ätzende kritik an L., die in seiner wider und wider nachgebeteten verurteilung als 'afterromantiker' gipfelte — wie viele hat die grelle etikette geblendet! sie nicht zum wenigsten hat L. zum gern citierten prügeljungen der romantik gemacht; zur andern hälfte dann die bibliographische seltenheit seiner schriften. die versuchung war zu grofs: man las ihn nicht; mit um so ruhigerm gewissen durfte man ihn schnöde behandeln. grade dem vf. des 'Jungen Eichendorff' hätte es nahe gelegen, der art dieses ersten lehrers seines helden, der länger sein freund blieb als man bisher anzunehmen geneigt war, nachzugehn: er würde das ehrlich-romantische seiner natur, das ernsthaft-strebende seines wesens nicht verkannt haben, — auch auf grund des ihm zugänglich gewesenen materials nicht. jedesfalls durfte er seine unzweifelhafte bedeutung als lyriker nicht schlechthin übersehen, muste ihr ein wort widmen, statt mit einem zufallsgriff L.s letztes werkchen, im jahr seines todes erschienen ('Pilger und Pfalzgräfin'), als sein angeblich gelungenstes namhaft zu machen, dabei dem dichter ohne jede berech-

[1] Krügers schreibung des namens mit ö ist ein irrtum; um so weniger verständlich, als auch eine anzahl seiner gedruckten werke die richtige form bringt. — weit über 100 mal hab ich auf rechnungen, briefen, verträgen, handschriften seine eigenhändige unterschrift Otto Heinrich Graf Loeben gelesen.

tigung imputierend, es sei 'ein stück eignen erlebens darin verborgen'.

Wenn Kind der charakteristische typus der pseudoromantiker ist, so gehört L. nicht zu ihnen. Kr. sagt vom pseudoromantischen poeten, dass er 'mit der menge gehn wollte, ihr dienen, ihr unterhalter sein, um sich ihre anerkennung zu verdienen'. diese schilderung passt auf schriftsteller vom schlage der Hell und Kind, der Kuhn und Böttiger; mit ihnen dürfen Loeben, Malsburg, Förster nicht in einem atem genannt werden. nur Förster, dessen gedichten Tieck die ehre erwies, sie herauszugeben, wird bei Kr. von den übrigen getrennt; ihn streicht er auf kosten der andern ebenso summarisch heraus, wie er sonst kategorisch aburteilt. wenn er nun aber, um Försters besondere selbständigkeit zu beweisen, sein 'vernichtendes urteil' über Fouqué anführt, so stell ich ihm aus Loebens tagebuch vom 25 mai 1815 folgendes wort über Fouqué daneben, der übrigens 1815 schon nicht mehr (Kr. nimmt irrtümlich an : damals erst)[1] sein freund war: *F. in ihrer Tendenz so sehr monotone Poesieen sind eigentl. eine Art Wachtparade, wo die Ehre auf und niedergeht und ruft: Richt't euch! — Nichts freies, fröhliches, frisches. Alles gedrechselt nach der einen fixen Idee, viel Verwandschaft mit Don Quixote, nur Sancho fehlt, und leider wird ihn das Publikum einst ersetzen — ich meine den Geist der Parodie. Der trockene pedantische Ernst ist an sich schon eine Art Parodie des freien reichlichen Schwunges. Und doch haben diese Dichtungen reiche, seltene Schönheit!* — wenn Kr. weiter die behauptung aufstellt, Loeben und der 'Liederkreis' hätten 'auch innerlich sehr gut zu einander gepasst', so hätte er aus einem brief L.s an die Chézy vom 23 märz 1815 (Kgl. bibl. zu Berlin, sammlung Varnhagen : Varnh. a 33) ersehen können, dass nicht einmal äufserlich L. sich zu einigen häuptern des 'Liederkreises' passend fühlte : *Fr. Kind ist ein ganz wackerer niederländischer Dichter, ohne großes Gottesauge, im Umgang so ohne alle feinere Lebensart und so eine gemeine Natur der Gestalt nach, daß ich nicht mit ihm Arm an Arm zusammenrühren kann, überhaupt daß der seinige sich besser dabei befinden würde als der meine. Er hat keine Ahnung eines Höheren in anderen. An ihm ist es z. B. wahrlich nicht, Fouqué zu tadeln wie er thut.* in demselben briefe, der auch ua. Streckfufs teilnahme am Liederkreis erwähnt, dessen Kr. gar nicht gedenkt, gesteht L. der freundin, dass ihm *Böttiger, der alles besprechen muß,* sein einstiger lehrer, *in der Seele fatal geworden ist.* von einem 'dichterzirkel' bei Kind zurückgekehrt, notiert er am 7 juli 1815 in sein tagebuch : *Ich befand mich dort ganz unheimlich.*

[1] Loeben und Fouqué werden 1810 in Berlin freunde; in den nächsten beiden jahren weilt L. häufig in Nennhausen. — auf derselben seite, 146, spricht Kr. auch fälschlich von einer freundschaft L.s mit Arnim; man hat mit grofser wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass ihm L. wenig sympathisch war.